Nebraer Anzeiger

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: durch den Boten ins Haus gebracht 3,00 Mark, durch die Post 3,00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 3,25 Mark.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Zeitung für Stadt und Land

Gratisbeilagen:
Wöchentlich: Illustr. Sonntagsblatt. Vierzehntägig: Landw. Beilage.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 15 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 30 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 20. **Mittwoch, den 10. März 1920.** **33. Jahrgang.**

Am 14. März Abstimmung in der zweiten Zone Schleswigs.

Flensburg, 7. März. Der deutsche Ausschuß für das Herzogtum Schleswig teilt mit: Da aus den Zeitungen hervorgeht, daß noch immer Unklarheiten über den Tag der Abstimmung in der zweiten Zone herrschen, machen wir hiermit ausdrücklich bekannt, daß die Abstimmung am 14. März stattfindet.

Die Abstimmung in Oberschlesien nach Pfingsten.

Nach einer Meldung des Pariser „Temps" teilte Millerand in der Sitzung des Kammeraustauschsschusses für auswärtige Angelegenheiten am Sonnabend mit, die Volksabstimmungen in den besetzten deutschen Landesteilen würden unmittelbar nach Pfingsten beginnen. Zunächst sei die Volksabstimmung für Oberschlesien in Aussicht genommen, um einen dringenden Wunsch des verbündeten Polen zu entsprechen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 9. März.

— **Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 2. März d. J.** Anwesend: 1) 4 Mitglieder des Magistrats, 2) 11 Stadtverordnete. (Tagesordnung siehe „Nebr. Anz." vom 28. Februar d. Js.). Zu 1 a: Auf einen Antrag des Magistrats bei der Ober-Postdirektion in Halle a. S. sind nach einer Antwort die Schalterstunden des hiesigen Postamts vom 1. Februar d. Js. ab an Wochentagen auf die Zeit von 8—12 vorm. und 3—6 Uhr nachm., die Fernsprechstunden von 7 (im Sommer) bezw. 8 (im Winter) bis 7.30 Uhr nachm. festgesetzt worden. Von der Oeffnung eines zweiten Schalters wird abgesehen. Zu 1 b: Der Kreisausschuß hat in seiner Sitzung vom 30. 1. d. Js. es abgelehnt, dem Antrage des Magistrats auf Weiterzahlung der Kreisbeihilfe zu den Kosten des Wasserleitungsbaues Folge zu geben, weil der Kreistagsbeschluß vom 18. 12. 1913 nach Erfüllung seines Zweckes rechtsunwirksam geworden ist, d. h. zurzeit nicht mehr praktische Geltung hat. Zu 1 c: Da das neue Reichseinkommensteuergesetz albald in Kraft treten wird, kommt infolgedessen eine Eingemeindung des hiesigen Rittergutes vorläufig nicht in Frage. Zu 1 d: Die Maßnahmen des Magistrats zur Behebung des Kleingeldmangels werden gutgeheißen. Zu 1 e: Von den Beschlüssen der Plantagenkommission wird Kenntnis genommen, desgl. f) von der Niederschrift über die Kassenrevision vom 24. Februar d. Js. Zu 1 g: Auf einen Antrag, die Gemeinden Bottendorf, Eßmannsdorf, Roßleben und Schönewerda vom Gerichtsbezirk Querfurt abzutrennen und dem Gerichtsbezirk Nebra zuzuleg.n, ist ein ablehnender Bescheid eingegangen. Zu 1h: Unserer Stadt ist auf Grund der Reichsgetreideordnung eine Entschädigung von 190,94 Mk. seitens des Kreisausschusses gezahlt worden. Zu 1i: Von den Beschlüssen der Baukommission wurde Kenntnis genommen. Zu 1k: Auch den Beschlüssen der Plantagenkommission vom 19. Febr. d. J. wurde zugestimmt. Zwecks Anlegung der Schrebergärten hinter dem neuen Friedhofe ist ein Kuratorium gebildet worden. Zu 1l: Die Stadtgemeinde beabsichtigt die Errichtung eines Ehrendenkmals für unsere im Kriege Gefallenen. Von den getroffenen vorbereitenden Maßnahmen, u. a. von der Bildung eines Denkmalsausschusses, wurde Kenntnis genommen. Zu 2: Die Versammlung beschloß die Anstellung eines Schularztes und bewilligte die erforderlichen Mittel in Höhe von 1700 Mk. Zu 3: Dem Magistratsbeschluß, eine 3. Klasse der gewerblichen Fortbildungsschule neu einzurichten, wurde zugestimmt. Diese Klasse sollen auch die nicht gewerblich beschäftigten männlichen jungen Leute besuchen, welche Ostern 1920 die Volksschule verlassen. Eine Aenderung der Ortssatzungen der gewerbl. Fortbildungsschule macht sich dadurch notwendig. Die durch die Erweiterung der Fortbildungsschule entstehenden Mehrkosten wurden bewilligt. Zu 4: Die Verpachtung des von Herrn v. Helldorff käuflich erworbenen Ackerlandes an der Wetzendorfer Chaussee wurde gutgeheißen. Dasselbe soll in halben Morgen auf 6 Jahre zu je 55 bezw. 45 Mk. verpachtet werden. Zu 5: Den 4 Büro- bezw. Kassenlehrlingen wurde eine einmalige Beschaffungsbeihilfe von 200 Mk. gewährt. Zu 6: Die städtischen Arbeiter waren wieder an die städt. Behörden mit einem Antrag auf Lohnerhöhung herangetreten. Es wurden bewilligt: Thiel für den Tag 6 Mk., Röse für die Stunde 1,10 Mk. und Kloß für die Stunde 0.75 Mk. Zu 7: Der Antrag auf Beschlußfassung über die Aufstellung eines Bebauungsplanes wurde vom Magistrat zurückgezogen. Zu 8: Dringlichkeitsantrag: Es wurde beschlossen, den bisher im Magistratsbüro beschäftigten Lehrling Franke vom 1. April d. J. ab als Gehilfe beim Magistrat anzunehmen; die Mittel mit jährlich 1200 Mk. wurden bewilligt. Zu 8: Geschlossene Sitzung.

— **Politik.** Am Sonnabend voriger Woche sprach im „Preußischen Hof" in einer Versammlung, die von der Deutschnationalen Volkspartei einberufen war, Herr Arbeitersekretär Voigtländer über das Thema „Die Parteien vor und nach der Revolution." Der Redner schilderte die Entwicklung der Parteien vor dem Kriege und legte gleichzeitig ihre Bestrebungen dar und ging dann weiter auf die Umgruppierungen innerhalb der einzelnen Parteien nach der Revolution ein. Seine Ausführungen gipfelten in der Erkenntnis, daß Deutschland infolge der großen politischen Zersplitterung seiner Bevölkerung nicht geeignet sei für die parlamentarische Regierung, weil es ihr an Stetigkeit fehle. Die Deutschnationale Volkspartei erstrebe die Wiedereinführung der Monarchie auf friedlichem Wege, dieses Ziel könnte natürlich erst erreicht werden, wenn sie die Mehrheit des Volkes hinter sich habe. (Was immerhin noch gute Weile haben dürfte.) Die sachlichen Ausführungen des Redners waren durchaus hörenswert und wenn es auch ohne Seitenhiebe auf andere Parteien nicht abging, so muß man doch anerkennend sagen, daß er mit seiner Kritik zurückhaltend war und die Grenze des politischen Anstandes nicht überschritt. Daß er die Gegensätze schilderte, war sein gutes Recht. — Nach dem Vortrag fand eine Aussprache statt, in dem nur ein Demokrat sich zum Worte meldete. Er machte seine Einwendungen zu dem Vortrag und gab dann seiner eigenen Meinung Ausdruck. In seinem Schlußwort erwiderte dann der Redner noch einmal, auch diese Auseinandersetzung zwischen den beiden Gegnern ging in sachlicher Form vor sich. Der Saal war gähnend leer. Gewiß, die politischen Versammlungen waren in letzter Zeit recht häufig, und eine gewisse Ermüdung wäre zu verstehen. Aber eine derartige Teilnahmslosigkeit ist denn doch nicht entschuldbar. Soweit wir wissen, hat in unserer Stadt ein Deutsch-nationaler Redner noch nicht öffentlich gesprochen, eine größere Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung wäre deshalb zu wünschen gewesen, damit sich ein jeder über die Bestrebungen dieser Partei ein Bild machen kann. Wir freuen uns darüber, daß gerade in der letzten Zeit in unserm Städtchen ein so reges politisches Leben aufgeblüht ist, denn politisches Denken ist heute Pflicht, eine Pflicht ist es aber auch, sich den Gegner anzuhören, denn lernen kann man auch von ihm.

— **Eine öffentliche Versammlung** findet Freitag abend im Saale des Preußischen Hofes statt. Herr Generalsekretär Hinzmann-Halle von der Deutschen Volkspartei wird über „Die politische Lage" sprechen.

— **Eine öffentliche Versammlung** beruft zum nächsten Freitag der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und ehemaligen Kriegsteilnehmer in den Saal des Schützenhauses ein. Der für die Sache des Bundes unermüdlich tätige Herr Dr. Elkan aus Halle wird einen Vortrag halten. Das Thema zu diesem finden die Leser im Anzeigenteil.

— **Der Obst- und Gartenbauverein Nebra und Umgegend** hielt am vergangenen Sonntag im Gasthof „Zum weißen Roß" in Nebra eine Mitgliederversammlung ab, wozu Herr Lehrer em. Wägner-Roßleben einen Vortrag über „Schädlingsbekämpfung im Frühjahr" hielt. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen und verstand es der Vortragende, die Zuhörer durch seine aus der Praxis sprechenden Ausführungen zu fesseln. — Die nächste Versammlung findet am kommenden Sonnabend, nachm. 3 Uhr statt, wozu Herr Obergärtner Heimann-Dieritz einen Vortrag über „Praktische Baumpflege" halten wird. Es ist nicht dringend genug zu empfehlen, auch diesen Vortrag anzuhören, und wir machen besonders darauf aufmerksam, daß auch Nichtmitglieder nebst Damen Zutritt haben. (Siehe auch Inserat.)

— **Für Handwerker.** Da das Umsatzsteuergesetz an die Handwerker bezügl. der Buchführung erhöhte Anforderungen stellt, beabsichtigt die Handwerkskammer demnächst einen Buchführungskursus abzuhalten. An demselben können auch Handwerkerfrauen und -Töchter teilnehmen. Anmeldungen hierzu nimmt Herr W. Meinecke, Maurer- und Zimmermeister entgegen.

— **Handelskammer.** Das Februarheft des Jahrganges 1920 der Mitteilungen der Handelskammer ist soeben erschienen. Es bringt Mitteilungen über das Ergebnis der Handelskammerwahlen, postalische Bestimmungen, Steuerfragen, Nachrichten über Auslandsfragen und den Außenhandel sowie sonstige für Handel und Industrie wissenswerte Nachrichten. Die Zusammenstellung der im Handelskammerbezirk abgeschlossenen Tarifverträge für kaufmännische und technische Angestellte sowie der ergangenen Gesetze, Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen ist weiter fortgesetzt. Die Mitteilungen der Handelskammer werden allen wahlberechtigten Firmen, welche der Handelskammer einen entsprechenden Wunsch kundgeben, unentgeltlich verabfolgt. Vom 1. April ab soll eine Bezugsgebühr eingeführt werden. Auf die dem Heft beigefügte Anlage betr. Bezug der Mitteilungen wird besonders hingewiesen.

— **Zur Frage der Krankenversicherung** der in den landwirtschaftlichen Betrieben ihrer Eltern beschäftigten Söhne hat sich das Reichsversicherungsamt dahin geäußert, daß die Versicherungspflicht erwachsener Söhne, die in der Landwirtschaft der Eltern beschäftigt werden, im allgemeinen zu bejahen sei, wenn sie ihre Arbeitskraft, durch deren anderweite Verwertung sie sich ihren Lebensunterhalt sonst verschaffen könnten, für einen Arbeitsposten zur Verfügung stellen, den die Eltern sonst anderweit besetzen müßten, ferner die Eltern ihnen hierfür eine Vergütung gewähren, die nach Lage der Umstände als Gegenleistung anzusehen ist, und endlich der Sohn auf Grund dieser wirtschaftlichen Beziehungen die Anweisungen der Eltern gebunden ist.

— **Postalisches.** Von Einwohnern der nach dem Friedensvertrag an Belgien abgetretenen Kreise Eupen und Malmedy wird lebhaft darüber geklagt, daß zahlreiche Sendungen aus Deutschland nach Orten in den genannten Kreisen nach den Inlands- statt nach den Weltpostvereinstagen freigemacht sind und infolgedessen mit Nachporto belegt werden, wodurch den Empfängern erhebliche Unkosten erwachsen. Auf die Bestimmung, wonach im Verkehr zwischen Deutschland und den beiden an Belgien abgetretenen Kreisen die Weltpostvereinstagen angewendet werden, wird daher hingewiesen.

— **Für Hinterbliebene von Finnland- und Ukrainekämpfern.** Von zuständige Zeite wird uns folgendes geschrieben: „Finnland und Ukraine! Diejenigen Kriegsrenten- und Unterstützungsempfänger, sowie die Empfangsberechtigten von Hinterbliebenengebührnissen, die Gebührnisse anläßlich der Expedition nach Finnland (Anfang März 1918 bis 15. 12. 1918) und der militärischen Hilfe für die Ukraine beziehen bezw. deren Angehörige in den genannten Feldzügen gefallen sind, werden aufgefordert, sich bis zum 20. März 1920 bei der für ihren Wohnort zuständigen Versorgungsstelle persönlich oder schriftlich unter Beifügung entsprechender Unterlagen zu melden. Dem Reiche dürfen durch diese Meldungen Kosten nicht entstehen.

— **Zerbst.** In einer hiesigen Gastwirtschaft kehrte ein Paar ein und wollten etwas Essen. Es gab Gänsebraten, und die beiden konnten es nicht verkneifen, ein Stückchen dieses leckeren Martinvogels zu verlangen. Als aber dann die Zusammenrechnung erfolgte, rissen beide die Augen auf: die Portion kostete — 25 Mark, also für 2 Personen die Mahlzeit 50 Mark, ausschließlich Getränke! Es ist wirklich zum Lachen, wenn es nicht so traurig wäre. Die Unhaltbarkeit unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Zustände wird durch dieses kleine Beispiel treffend illustriert.

Wendershausen bei Tann (Rhön), 28. Febr. Hier fand unter Hinzuziehung von Reichswehr-Mannschaften ein gründliches Suchen nach verborgen gehaltenem Getreide statt. Der Erfolg war ein glänzender: 500 Zentner wurden ermittelt und sofort beschlagnahmt. Die gleiche Maßnahme soll auch für andere Gemeinden durchgeführt werden, die die diesbezüglichen Aufforderungen des Landratsamtes ignorieren.

---

* **Beuthen** (Oberschles.), 6. März. An der Grenze bei Laurahütte erhielten bei der Verfolgung von Schmugglern zwei deutsche Grenzwachtmeister 100 Meter diesseit der Grenze von jenseits der polnischen Grenze von einer polnischen Militärpatrouille lebhaftes Feuer, ebenso die zur Bergung der dabei verletzten Grenzwachtmeister herbeigeeilte Sicherheitspolizei. Erst nach $1^1/_2$ Stunde gelang eine Verständigung mit den Polen und die Bergung der Verletzten.

Gefahrdrohender Zustand.

Berlin, 4. März. Bei der Reichsregierung ist folgende Anfrage aus der Nationalversammlung eingegangen: „Die Ernährung des deutschen Volkes scheint in diesem Jahre zur Katastrophe werden zu wollen. Seit dem Jahre 1914 wird in Deutschland 43000 Morgen Ackerland weniger mit Brotgetreide bestellt als in den Jahren vorher. In der Provinz Ostpreußen haben im Herbst kleine Besitzer, die eine Fläche von 40 Morgen besitzen, 6 Zentner Saatgetreide, dagegen Besitzer von 400 bis 600 Morgen nur 7 Zentner ausgesät. Gutsbesitzer oder Besitzer von mehreren Bauernstellen lassen früher guttragende Ackerflächen als Weideland liegen, oder bestellen sie mit Hafer, weil diese Art der Bewirtschaftung Arbeitskräfte spart und für den Besitzer rentabler ist. Sind der Reichsregierung diese Zustände bekannt? Ist sie bereit, diese früheren Ackerflächen, die unbestellt liegen, zwangsweise von Kleinlandwirten bestellen zu lassen, um die Ernährungsfrage zu sichern?"

Die Volksabstimmungen im Grenzlande sind Prüfstein für politische Reife.
Gib Deine
Grenz-Spende
für die Volksabstimmungen
auf Postscheckkonto Berlin 73770
oder auf Reichsbank
Deutscher Schutzbund, Berlin NW 52

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219200310-16/fragment/page=0001

Unsere Verarmung.

Einer unserer Politischen Mitarbeiter schreibt:

Nicht zu Verzicht und Wunschlosigkeit soll das deutsche Volk aufgefordert werden; Ermahnungen allgemeiner Art, die sich an eine Gesamtheit richten, müssen ohnehin wirkungslos bleiben. Die Deutschen dürfen nicht nur, sondern sollen mit den Kräften jedes einzelnen dahin streben, daß der immerhin bestehende Wohlstand der Jahre vor dem Kriege wiedererlangt, wenn möglich, übertroffen wird. Nur darum ist es notwendig, das Maß unserer Verarmung kennen zu lernen, damit in der Zeit des Wiederaufstiegs nicht übermäßige Ansprüche besonders an den Staat und an die Unternehmer gerichtet werden, damit die Fülle gewissen Reichtums nicht über den Gütermangel täuscht — und, vor allem, damit die Armut nicht verbittert wie ein dem einzelnen zugefügtes Unrecht, sondern als eine unvermeidliche Erscheinung des Übergangs ertragen wird.

Das deutsche Volk ist verarmt. Wir alle spüren es an der Erfahrung jedes Tages; wenn auch den meisten die Tatsache dieser allgemeinen Warnung immer noch nicht so deutlich bewußt ist, wie es notwendig wäre. Noch umflattert uns der Schein der früheren Lebenshaltung wie ein zu weit gewordenes Kleid; wir tragen, oft buchstäblich, die Reste des früheren Wohlstandes auf. Der „Ausverkauf" täuscht Einnahmen vor, deren Quellen doch einmal aufhören müssen zu fließen, und ebenso täuscht die zahlenmäßige Höhe des Einkommens. Nicht einmal das kann man mit Gewißheit sagen, wie weit in diesem Augenblick die Verarmung eine vollendete, wie weit sie noch eine werdende Tatsache ist. Diese Ungewißheit bewirkt, daß manchem das deutsche Einkommen überhaupt als ein Trugbild, als eine papierne Täuschung erscheint. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Masse des deutschen Volkes sich doch tatsächlich nährt, daß sie wohnt und daß sie sich nicht lediglich aus Restbeständen bekleidet. Das alles ist gleichbedeutend mit einem stofflichen, unableugbar wirklichen Einkommen. Die Frage bleibt: wie hoch das Einkommen ist.

Das zu ermitteln, muß man doch wieder auf die rechnerischen, in Mark und Milliarden ausdrückbaren Einkünfte zurückgreifen. Um Mitte 1914 hatte das deutsche Volk ein Einkommen, das einem Jahresertrag von 43 bis 44 Milliarden entsprach. Sechseinhalb Milliarden wurden für öffentliche Zwecke ausgegeben, acht bis neun Milliarden erspart (das heißt: in Hervorbringungsmitteln angelegt); der Rest von etwa 28 Milliarden wurde in den Einzelwirtschaften verbraucht. Kein rechnerisch betrachtet ist das deutsche Einkommen seitdem unzweifelhaft, und zwar erheblich, gestiegen. Man hat die Einkünfte des jetzigen verkleinerten Deutschland auf rund 80 Milliarden geschätzt. Die Schätzung ist als weit übertrieben angegriffen worden. Da jedoch allein die Arbeiterlöhne heute rechnerisch so groß sein dürften, wie vor 6 Jahren das ganze deutsche Volkseinkommen, so hat die Berechnung einige Wahrscheinlichkeit für sich. Nimmt man sie als zutreffend an, so beträgt das Durchschnittseinkommen des Deutschen gegenwärtig etwa 1350 Mark, ist also, den Ziffern nach, ungefähr doppelt so hoch wie das Einkommen unmittelbar vor dem Krieg (640 Mark). Tägliche Erfahrung lehrt, daß die Kaufkraft des jetzigen deutschen Geldes im Inland allerhöchstens den fünften Teil des alten oder weniger erreicht. Das tatsächliche Einkommen des Deutschen ist somit auf etwa 270 Mark alter Rechnung gesunken. Nicht zu verschweigen ist, daß ein Teil auch dieses geringen Einkommens aus dem „Ausverkauf" stammt. Da jedoch zukünftig manche jetzt gehemmten Einkünfte auch wieder reichlicher fließen werden, mögen die Ungenauigkeiten sich ausgleichen, und es bleibt bei dem Ergebnis: daß sich das Einkommen des deutschen Volkes im Verhältnis von Fünf zu Zwei vermindert hat.

Mit zwei Fünfteln des früheren Einkommens die alte Lebensführung beizubehalten, ist selbstverständlich unmöglich. Es wäre dem Deutschen besser, wenn er, bei Vorkriegspreisen, mit den entsprechend verminderten Einnahmen rechnen müßte, und sich arm fühlte, statt überteuert. Eine Zigarette kostet so viel wie früher eine Importe, eine Importe so viel wie ein Hut, ein Hut so viel wie ein Anzug, ein Anzug so viel wie ein Pelz, ein Pelz so viel wie ein Automobil, ein Automobil so viel wie eine Villa. Aber man lasse sich durch die Zahlen nicht täuschen: das alles ist nicht Teuerung, sondern Armut.

Noch einmal: es soll keine Fastenpredigt gehalten werden. Aber wenn wir unsere Armut so sehen, wie sie ist, so sehen wir auch — ihre Ertragbarkeit. 270 Mark, auf das Jahr und den Kopf der Bevölkerung, sind immer noch mehr, als vor dem Krieg der Russe und selbst der Italiener hatte; und auch der Deutsche vor 1870 mußte mit wenig mehr, mit etwa 300 Mark jährlich auskommen. Zuzugeben ist natürlich, daß die Einrichtungen früherer Zeiten oder wirtschaftlich unentwickelter Länder der Lebenseinfachheit besser angepaßt waren als unser Industrievolk. Nur darf man nicht behaupten, wir seien um ein Jahrhundert und mehr zurückgeworfen. Zum Berichtigen dieser Übertreibung braucht ein jetzt naheliegendes Beispiel nur angedeutet zu werden: die Kohle. Statt der 140 Millionen Tonnen Steinkohle, die wir, nach dem Maßstab von 1913, in unserm verkleinerten Gebiet verkaufen würden, werden wir in diesem Jahr bestenfalls 90 Millionen haben, also 64 % des früheren Bedarfes oder 1500 Kilogramm für den Kopf der Bevölkerung. Nun gut: das war der Stand von — 1896. Bei einer Reihe im Ausland erzeugter Waren aber, der Baumwolle, den Gewürzen, dem Kaffee, dem Kakao, dem Tee, dem Reis, den Südfrüchten, dem Petroleum ist der Verbrauch so ungeheuerlich schnell gestiegen, daß selbst eine Herabsetzung auf den fünften Teil uns nur eben in die Zeit unserer Eltern zurückführen würde.

Steigt in absehbarer Zeit das deutsche Wirklichkeitseinkommen um 50 %, also auf 400 Mark alter Währung — bei der gegenwärtigen Zerrüttung doch wohl keine zu kühne Annahme —, so erreicht unsere Lebenshaltung mindestens den Stand von 1880. Sollte es unerträglich sein, so zu leben wie das aufsteigende Deutschland der achtziger Jahre?

Deutsche Nationalversammlung.

(Aus der 149. Sitzung.)

Das stärker als sonst besuchte Haus erledigte heute zuerst, dem Herkommen entsprechend, wieder eine größere Anzahl kurzer Anfragen. In dritter Lesung begann dann die

Weiterberatung des Gesetzes zur Verfolgung von Kriegsverbrechen und Kriegsvergehen.

Abg. Dr. Düringer (Deutschnat. Vp.) erklärte namens seiner Partei: Wir lehnen das Gesetz ab. Das Gefühl tiefer Trauer und tiefen Schmerzes erfüllt uns. Wenn das Nachgeben der Entente ein Erfolg ist, so verdanken wir ihn nicht der Regierung, sondern der unerschütterlichen Festigkeit des Volkes. (Beifall rechts. Lachen bei der Mehrheit.) Das Ansehen unserer Justiz geben wir durch den vorliegenden Entwurf preis und zwar ganz unnötigerweise.

Reichsjustizminister Schiffer erwiderte dem Vorredner: Es ist gar nicht festzustellen, wer mit den in der Liste aufgestellten Namen gemeint ist. Um diese Frage zu klären, hat der Oberreichsanwalt einen Aufruf erlassen. (Abg. v. Gräfe (Deutschnat.) ruft hier dazwischen: „Diese Zumutung ist unglaublich!") Der Reichsjustizminister erwiderte hierauf: „Es ist unerhört, daß der Abg. v. Gräfe zur Nichtbeolgung des Aufrufes rät." Abg. v. Gräfe: „Ich verbitte mir das". „Sie haben sich gar nichts zu verbitten", erklärte der Reichsjustizminister, worauf Präsident Fehrenbach dringend um das Unterlassen derartiger Zwischenrufe ersuchte.

Bei der weiteren Auseinandersetzung erklärt die Regierung, die aufgestellte Gegenliste der Kriegsverbrecher auf der Entente-Liste werde vorläufig nicht herausgegeben. Die Regierung behalte sich die Herausgabe vor. Dann wurde der Gesetzentwurf gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen.

Eine deutsche Gegenliste gefordert.

Abg. Dr. Kahl (Deutsche Vp.) erklärte im Namen seiner Fraktion, daß sie sich nur mit äußerstem Widerstreben den politischen und vaterländischen Notwendigkeiten füge. Die Note vom 25. Januar geht weiter über das hinaus, dem wir hätten zustimmen können. (Soll auf die Note vom 5. und 13. Februar nicht noch eine „deutsche" Antwort gegeben werden, wie es diese Noten verdienen? Wir brauchen vor dem Auslande nicht hui dem Bauche zu liegen. (Lebhafter Beifall rechts.) Nunmehr nahm

der Minister des Äußeren,

Müller, das Wort. Selbstverständlich wird die Regierung auf die Noten vom 5. und 13. Februar eine Antwort geben. (Zuruf rechts „Auch eine deutsche?") Wir werden uns jedenfall verwahren gegen alle Zumutungen. Jedenfalls kann davon nicht die Rede sein, daß wir vor dem Auslande auf dem Bauche liegen. Jedenfalls gibt auch keinerlei Bestimmung des Friedensvertrages den Alliierten das Recht, im besetzten Gebiet Leute aufzugreifen und vor Gericht zu stellen. Was die Gegenliste anlange, so liege darüber bereits Material vor in den amtlichen Denkschriften hinsichtlich der

Behandlung der Kriegsgefangenen

in Frankreich und England. Im übrigen könne man feststellen, daß heute die allgemeine Überzeugung vorhanden ist, daß Schweinereien und Verbrechen überall verübt worden seien, und daß die Ansicht sich als falsch erwiesen habe, „der Krieg sei ein Stahlbad oder ein Jungbrunnen". Es ist nicht wahr, daß die deutsche Regierung im Falle ihres Sieges ein ähnliches Auslieferungsbegehren gestellt hätte. Das beweist der Frieden von Brest-Litowsk, in dem die Auslieferung nicht eines einzigen russischen Kriegsverbrechers verlangt wurde, die an der Verwüstung Ostpreußens schuld waren. Die Forderung nach der Aufstellung einer Gegenliste wird hauptsächlich verlangt aus verletztem Rechtsempfinden. Niemand glaubt aber, daß die Liste die Entente zu einer Verfolgung der alliierten Kriegsverbrecher veranlassen würde. Für

die Nichtherausgabe dieser Gegenliste

sind politische Gesichtspunkte maßgebend. Die Koalition unserer Gegner hält noch zusammen, und die Regierung hat die feste Überzeugung, daß die Herausgabe einer Gegenliste die Koalition noch fester zusammenschmieden würde, als jetzt. Darum lehnt es die Regierung zurzeit ab, die Gegenliste herauszugeben. Sie wird sich den Zeitpunkt vorbehalten, den sie dafür für geeignet hält. (Beifall bei der Mehrheit.)

Nachdem die Abgg. Katzenstein (Soz.) und Falk (Dem.) für die Vorlage eingetreten waren, und noch einigen weiteren Bemerkungen des Abg. Dr. Kahl (Deutsche Vp.) und des Ministers des Auswärtigen wurde der Gesetzentwurf angenommen. Dagegen stimmten nur die Deutschnationalen.

Hierauf trat das Haus in die Einzelberatung des Landessteuergesetzes ein.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Der Oberste Rat will Deutschland gestatten, zur Beschaffung von Rohstoffen und Lebensmitteln eine große internationale Anleihe auszuschreiben.

* Die Abstimmung in Oberschlesien soll, nach Meldungen aus Paris, gleich nach Pfingsten erfolgen.

* Die Mehrheitsparteien haben sich dahin geeinigt, daß die Neuwahlen zum Reichstage bis zum Jahresende hinausgeschoben werden sollen.

* Der Führer der Unabhängigen, Ernst Däumig, ist durch Beschluß des Reichsmilitärgerichts aus der Schutzhaft entlassen worden.

* Gerüchtweise verlautet, daß in Portugal die Räterepublik ausgerufen worden sei. Alle Verbindungen dorthin sind unterbrochen.

* Aus Tokio wird gemeldet, daß Japan mit der Ernennung Dr. Solfs zum deutschen Gesandten in Japan einverstanden ist.

Ein Manifest des Obersten Rates.

Europas Wiederaufrichtung.

Die Londoner Tagung des Obersten Rates ist beendet. Im Mittelpunkte des Interesses stehen die Entscheidungen finanzieller und wirtschaftlicher Natur, die in einem Manifest zusammengefaßt wurden. Dieses Manifest soll erst veröffentlicht werden, wenn es die Billigung Millerands erhalten hat. Die Londoner Korrespondenten berichten über den Inhalt folgendes: Im ersten Teile wird empfohlen:

1. Daß eine größere Menge Rohstoffe Deutschland geliefert werden soll;

2. daß die Alliierten an dem Wiederaufbau Deutschlands mitwirken sollen, da dieses für ganz Europa von Wichtigkeit ist und Pflicht wie Interesse ihn gebiete;

3. daß der Wiederaufbau und die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete Frankreichs und Belgiens als internationale und nicht als nationale Frage aufzufassen sei und daß alle Alliierten an diesem Wiederaufbau teilzunehmen haben;

4. daß das wirtschaftliche Gleichgewicht Europas nicht als hergestellt zu betrachten sei, solange Deutschland und Frankreich nicht in die Lage versetzt sind, ihr industrielles Leben wie vor dem Kriege aufzunehmen.

Die hauptsächlichsten Entscheidungen des zweiten Teiles sind folgende: 1. Rückkehr direkten Tauschsystems in jenen Ländern, deren Valuta vollständig erschüttert ist. 2. Herstellung einer gemeinsamen finanziellen Grundlage für die von der Pariser Konferenz neu geschaffenen europäischen Staaten. 3. Entschiedene interalliierte Maßnahmen zur Stabilisierung des Wechselkurses. 4. Wichtige Ratschläge über den Ausbau der Wasserstraßen. Die Korrespondenten fügen hinzu, daß dieser Auszug nur ein mattes Bild des großzügigen Werkes darstelle, das von den finanziellen und wirtschaftlichen Sachverständigen der Londoner Konferenz entworfen worden und bestimmt ist, den unmittelbaren Abbau der Preise und eine neue Entwicklung des industriellen und wirtschaftlichen Lebens in Europa hervorzurufen.

Zieht uns hinan!

Novelle von Christa Hoch.

1 (Nachdruck verboten.)

Weit öffneten sich die Kirchtüren. Zwei Menschen mit bleichen Gesichtern traten Arm in Arm heraus und schritten die Stufen hinab. Bleich waren sie; aber in ihren Augen brannte ein heißer, jauchzender Jubel. Und die Bewegung, mit der der Mann das junge Weib zum Wagen emporhob, und der Blick, mit dem er ihre ganze, feine, biegsame Gestalt umfaßte, sprachen lauter als hohe Worte und heiße Schwüre von dem, was in ihm vorging.

Im Elternhause der Braut, nicht im Hotel, fand das kurze Hochzeitsdiner statt. Um sechs Uhr reiste das Paar ab, in die Nacht hinaus.

Eine Stunde später waren auch die wenigen Gäste fort, und Geheimrat Meining und seine Frau saßen allein und dachten den Jugendweg ihres eben hingegebenen Kindes zurück.

Tina Meining war acht Jahre lang verlobt gewesen. Als sie und Ingenieur Bruno Remmer sich fürs Leben aneinanderbanden, war er, nur drei Jahre älter als sie, erst im Anfang seiner Laufbahn. Es galt erst, sich eine Stellung zu erringen. Trotzdem hatten die alten Meinings nicht gezögert, ihre Einwilligung zu der Verlobung zu geben; denn Remmer war schon damals eine Persönlichkeit, der man eine Zukunft prophezeite. Seine Wanderjahre begannen nun. Als Ingenieur des Schiffsbaulachs war er bald auf dieser, bald auf jener Werft tätig, auch auf ausländischen, aber nirgends sich länger als ein bis anderthalb Jahr aufhaltend; denn er wollte sich eine gründliche und vielseitige praktische Erfahrung aneignen.

Inzwischen hatte Tina Meining alle ihre Geschwister verheiraten helfen, die jüngere Schwester und beide Brüder, und war allein bei den Eltern zurückgeblieben; und immer noch lag für sie das Ziel in unbestimmter Ferne. Es war ein Jugendweg, der Kraft und Treue forderte. Aber sie war sich auch bewußt, daß er von ihrem Verlobten noch viel mehr Kraft und Selbstüberwindung verlangte.

Da machte Bruno Remmer, halb unbeabsichtigt, eine glückliche Erfindung. Es handelte sich um eine vereinfachende Verbesserung an der Hydraulik des Schiffshebewerks. Diese Erfindung, die ihm sofort patentiert wurde, lenkte in weitesten Fachkreisen die allgemeine Aufmerksamkeit auf seinen Namen. Der Stettiner „Vulkan" bewarb sich dringend um ihn; und nach kurzen Verhandlungen hatte er einen glänzenden Kontrakt auf zehn Jahre in der Tasche, er war als Baumeister mit einem hohen Gehalt bei der Gesellschaft fest angestellt.

Endlich durfte er die Geliebte heimholen! Gerade in den letzten zwei Jahren hatte seine drängende, ungeduldige Sehnsucht heißer denn je nach der völligen Vereinigung verlangt. Und nicht rechts, noch links hatte er geschaut, sondern ihr bedingungslos, ohne Zugeständnisse an die eigene Jugend, die Treue gehalten.

Nun endlich gehörte sie ihm ganz, war sein Besitz! Bruno und Tina Remmer fuhren in die Nacht hinaus, der Seligkeit geradeswegs entgegen.

* * *

Fünf Jahre waren sie verheiratet. Und das Glück, das zwischen ihnen schwebte und schwang, war ein seltsam heißes geblieben. Der graue Erfahrungssatz, daß des Mannes Liebe im Besitz erkaltet, suchte seine Bestätigung hier vergebens. Es war keine von den Ehen, da die Frau mit der Zeit immer mehr vor der Berufsarbeit zurücktreten muß und in zweite Linie rückt. Bruno Remmer gehörte zu den überschäumend reichen Naturen, die mit der gleichen Kraft ihre Arbeit und ihre Liebe zu umfangen vermögen. Die stolzeste Laufbahn voller Ehren und Erfolg hätte ihm das Leben nicht lebenswert machen können, wenn er nicht überall, wo er sein und wirken mußte, das Bewußtsein gehabt hätte, daß er daheim in den eigenen vier Wänden seinen kostbarsten Besitz bewahrte; daß er nur über die Schwelle zu treten brauchte, und der schimmernde Zauber, der dort waltete, nahm ihn sofort gefangen.

Kam er nach Hause, so eilte er zuerst in das Zimmer seiner Frau, und fand er sie dort nicht, so ging es weiter durch die ganze Wohnung: „Tina! Tina!" Bis er sie erwischt hatte. Dann mußte sie seiner stürmischen Begrüßung erst stillhalten, heute nach fünf Jahren genau so wie damals in den ersten Tagen. Dann aber waren sie ganz „verständig". Hatte er nicht gar zu Dringendes zu tun, so setzte er sich zu ihr und der Arbeit, die sie gerade vorhatte, und erzählte von diesem und jenem, das ihm begegnet war; oder er ließ sich von ihren wirtschaftlichen Sorgen und Plänen berichten, sie beriefen zusammen nötige Änderungen und Anschaffungen. Manchmal kam er auch nur herauf, um sie zu einem Spaziergang abzuholen. Oder aber er hatte den Kopf voll von seinen eigenen Sachen; dann hieß es: „Komm gleich mit, Kam'radchen! Wir müssen die letzten Entwürfe noch einmal durchsehen; bis morgen müssen sie so weit sein, daß sie in die Kopiermaschine können." Oder: „Die neuen Schraubenmodelle sind da." Oder Ähnliches.

Zu Hause arbeitete er nur mit ihr zusammen. Das heißt, sie mußte neben ihm sitzen an dem großen Zeichentisch, und er beichtete und erklärte mit glühendem Eifer. Sie hörte auch voll Interesse zu und hatte mit der Zeit eine ganze Menge Verständnis für all die technischen Ausdrücke und Berechnungen bekommen; aber es waren doch lauter Dinge, die ihrem Gesichtskreis und Bildungsgang fernlagen; deshalb hielt sie jedes eigene Urteil und jede Zwischenfrage in scheuer Bescheidenheit zurück und gab ihm nur ab und zu ihr Erfaßthaben zu verstehen. Aber er konnte sich seine Arbeit ohne die Teilnahme und das Mitwissen seiner Frau einfach nicht mehr denken.

Was konnte er sich überhaupt noch denken ohne Tina? Nicht den Tod! Sie hätte ihn teilen müssen mit ihm! Sie war ihm alles, was das liebende, großgesinnte Weib dem Manne seiner Liebe zu sein vermag: Geliebte, Kamerad, Mutter. Es kam vor, daß er sie plötzlich mit beiden Armen hochhob und wie ein glückseliger Knabe ausrief: „Tina, so wie bei uns ist es doch nirgend, nirgendwo! Kannst du es begreifen, daß die Menschen auf ein unbekanntes, jenseitiges Paradies warten? Ich nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219200310-16/fragment/page=0002

Holland verweigert die Auslieferung.

Eine neue Absage an die Entente.

Der holländische Außenminister hat bezüglich des Auslieferungsverlangens der Entente dieser in Paris eine weitere Antwortnote überreichen lassen, in der es heißt:

„Die Regierung Ihrer Majestät hat die Beweggründe der Mächte nochmals in ernsthafte Erwägung gezogen und hat von neuem gewissenhaft geprüft, was unter den gegebenen Umständen ihre Pflicht sei. Die Regierung ist aber außerstande, zu einer anderen Schlußfolgerung zu kommen als zu der, welche bereits in der Note vom 31. Januar niedergelegt wurden und welche sich dagegen aussprechen, dem Wunsche der Mächte Folge zu leisten."

Bezüglich der Überwachung des Kaisers besagt die Note: „Sie ist sich indessen der Pflichten bewußt, welche ihr die Anwesenheit des Kaisers innerhalb der Grenzen des Königreiches, sowohl mit Rücksicht auf die eigenen Interessen des Landes als auch auf die internationalen Sicherheiten aufbürden. Die Regierung bedauert, daß die Mächte anscheinend unter dem Eindruck stehen, daß sie, da die Antwort auf das Auslieferungsgesuch hiervon nicht spricht, diese Seite der Frage aus dem Auge verloren und ihr nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet habe. Dies ist keineswegs der Fall. Die Regierung Ihrer Majestät sieht ihre Pflichten in dieser Hinsicht vollständig klar vor Augen und hat von Anfang an ihre Verpflichtungen berücksichtigt und sie wird dies auch weiter tun, da sie in der freien Ausübung ihrer vollen Hoheitsrechte in der Lage ist, sofort alle wirksamen Vorsorgemaßnahmen zu treffen, die notwendig sind, um die Freiheit des Exkaisers innerhalb der notwendigen Schranken zu halten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Deutschland und der Völkerbund. Der Reichsminister des Auswärtigen, Müller, erklärte einem Pressevertreter, die deutsche Regierung stehe nach wie vor unerschütterlich auf dem Standpunkt des Völkerbundes; selbstverständlich dürfe aber der Völkerbund nicht ein Instrument zur dauernden Niederhaltung Deutschlands werden. Die deutsche Regierung würde natürlich nur einer Aufnahme als vollkommen gleichberechtigtes Mitglied näher treten. Er sei überzeugt, daß die auf den internationalen Beziehungen heute noch lastende Atmosphäre des Hasses und Mißtrauens behoben werden würde, und daß die Bestimmungen der Artikel 11 und 19 der Völkerbundakte zu einer Revision jener Artikel des Friedensvertrages, die unerfüllbar seien, führen würden. Es fehle schon heute nicht an erfreulichen Anzeichen einer solchen Sinnesänderung in einigen Ententestaaten.

Revision des Friedensvertrages. Aus Rom kommt die Meldung, daß Nittis Londoner Bemühungen für eine politische und wirtschaftliche Revision des Versailler Vertrages erfolgreich waren. Die Verbündeten hätten seinem Revisionsprogramm grundsätzlich zugestimmt.

Erhöhung der Abgeordnetendiäten. Zwischen den Mehrheitsparteien der Landesversammlung und der Nationalversammlung schweben zurzeit Erwägungen über eine Erhöhung der Entschädigungsgelder für die Abgeordneten. Die Mitglieder der Nationalversammlung sowohl wie der Preußischen Landesversammlung beziehen gegenwärtig ein Monatsfixum von 1000 Mark, im voraus zahlbar. Für jeden Tag der Abwesenheit werden 30 Mark von der nächsten Fälligkeit in Abzug gebracht. Es ist nun beabsichtigt, die Entschädignngsgelder auf monatlich 1500 Mark zu erhöhen. Die Erwägungen sind noch nicht abgeschlossen.

Frankreich.

Wehrlosmachung der Türkei. Marschall Foch hat dem Obersten Rat vorgeschlagen, daß ein Gebiet der Türkei militärisch zu besetzen sei, das auf der einen Seite durch den Bosporus, auf der anderen durch das Marmara-Meer und die Dardanellen begrenzt ist. Außerdem verwehren diese Vorschläge der Türkei, ein Heer zu unterhalten, so daß sie keinen neuen Akt des Verrates begehen können. Diese Vorschläge des Marschalls Foch wurden nicht alle vom Obersten Rat angenommen, er wurde aber aufgefordert, sich als Sachverständiger zu einzelnen Fragen zu äußern.

England.

Inseln statt Geld. Einem Bericht der „Times" aus Newyork zufolge wird dort viel von der Möglichkeit gesprochen, daß England seine Schulden an Amerika durch Abtretung der westindischen Inseln bezahlen könnte. Der Finanzsekretär Mc. Adoo halte dies für eine glückliche Lösung. Amerika würde 200 Millionen Pfund Sterling für einige dieser Inseln bezahlen.

*

Amsterdam. „Times" meldet, daß die Sowjetregierung beschlossen hat, zwecks Förderung des russischen Bergbaues die Sozialisierung der Bergwerke aufzuheben.

Paris. Nach Meldungen aus Bukarest hat Kronprinz Karol von Rumänien eingewilligt, sich von seiner Frau zu trennen. Er hat eine Reise nach dem Orient angetreten und wird als Kronprinz demnächst wieder anerkannt werden.

London. Nach einer Reutermeldung aus Konstantinopel ist das Kabinett zurückgetreten; der Sultan hat den Marschall Izzet-Pascha berufen.

Erzberger gegen Helfferich.

(Vierundzwanzigster Tag.)

Der wochenlange Kampf im Gerichtssaale, der sich unter angespanntester Aufmerksamkeit des ganzen Volkes zwischen zwei Reichsfinanzministern abwickelte, scheint schon entschieden zu sein nach den Äußerungen der berufenen Vertreter des öffentlichen Rechtes, der beiden Staatsanwälte. Noch einmal aber tritt die Partei des Nebenklägers auf den Plan. Heute reden seine beiden Rechtsbeistände, Herr Geh. Justizrat von Gordon und Rechtsanwalt Dr. Friedländer.

Geh. Justizrat v. Gordon

wendet sich zunächst gegen den Anwalt Helfferichs. Er habe sich als Verteidiger des Angeklagten Helfferich in die Toga des Richters gehüllt, aber er habe weislich verschwiegen, daß die Sünden, die der Nebenkläger beging, ein Erbteil aus jener Periode der Kriegszeit ist, in der Staatssekretär Helfferich an der Spitze der Leitung des Wirtschaftslebens stand. Gewiß sei uns aus dem Kriege eine Korruption erwachsen, aber wenn das schon ein Gipfelpunkt dieser Korruption darstelle, daß ein Abgeordneter einen Aufsichtsratsposten annehme, so wäre unser Vaterland glücklich zu preisen. Der Redner geht dann auf die einzelnen Punkte ein, auf den Fall Thyssen zunächst und sagt dabei, im alten Reichstag habe es genug Abgeordnete verschiedener Parteien gegeben, die mehrere Aufsichtsratsstellen bekleidet haben. Er nennt die Namen Bassermann, Paasche und Stresemann. Es sei also nichts Neues, was hier vorgebracht würde. Herr v. Gordon ist der Ansicht, daß, wenn die Grundsätze, die hier von der Gegenseite entwickelt worden wären, auf die Praxis angewendet werden, kein Parlament in der ganzen Welt bestehen würde, das gegen diese Grundsätze nicht verstößt. Sodann geht er zum

Angriff gegen Herrn Helfferich

und sagt, er habe dasselbe Gefühl, wie er es im Krupp-Prozeß an dieser Stelle hatte. Damals warf sich Liebknecht in die Toga des entrüsteten Anklägers. Hinterher hat uns das ganze Ausland ausgelacht, daß wir uns mit dergleichen Kleinigkeiten beschäftigen. Heute lacht uns das Ausland ebenfalls aus, weil wir in dieser trüben Zeit mit solchen unrichtigen und unbegründeten Beschuldigungen gegen einen Reichsminister vortreten und diese Beschuldigungen des breiteren erörtern. Das ganze Vermögen Erzbergers beläuft sich noch nicht einmal auf 200000 Mark, die Millionen, von denen die Rede war, seien ein Märchen gewesen. Das habe der Diebstahl der Steuerakten erwiesen. Herr Erzberger sei mit durchaus reinen Händen aus der Tätigkeit herausgegangen, die er für den Staat entfaltet hat. Hätte dieser Mann mit seinen Fähigkeiten sich auf das Erwerbsleben geworfen, er wäre heute wahrscheinlich ein Millionär, als Parlamentarier ist er nichts geworden. In bezug auf den Vorwurf der Unwahrhaftigkeit habe Herr Erzberger es ihm nicht so leicht gemacht, ihn zu verteidigen, das müsse er aussprechen. Aber ein Parlamentarier, der wie Erzberger seit seinem 28. Jahr im Parlament sitze, werde seine Worte nie so auf die Goldwage legen wie ein Kaufmann, der Jurist, der Richter. Es handele sich da vielleicht um eine gewisse Schwäche, nie aber um eine bewußte Unwahrheit.

Rechtsanwalt Friedländer,

der zweite Rechtsbeistand Erzbergers, kommt dann zu Wort. Der Redner begann seine Ausführungen mit der Erklärung, daß Erzberger zweifellos schwere Fehler begangen habe, die er büßen muß und auch schon gebüßt habe. Das habe aber damit nichts zu tun, daß er beanspruchen dürfe, hier eine gerechte Würdigung zu erhalten. Helfferich mußte damit kraft seiner Natur über Erzberger siegen. Aber im ganzen müsse er als Anwalt doch sagen, den großen Zug habe er vermißt. Und es sei ihm etwas kleinlich vorgekommen, wenn ein Millionär über Herrn Erzberger, der streng kritisch genommen doch ein Emporkömmling sei, so stark zu Gericht sitze. Bei weiterer Ausführung zu diesem Thema äußert Rechtsanwalt Friedländer einige Zweifel, daß bei Helfferich nur die reine unverfälschte Liebe zum Vaterlande die Triebfeder seines Vorgehens gewesen sein dürfte. Zum Schluß ersucht er das Gericht, nicht dem Strafantrage des Staatsanwalts auf Verurteilung zu 300 Mark Geldstrafe zu entsprechen. Wenn das Gericht von dem, was er vorgeführt, sich nicht habe überzeugen lassen, dann wäre es doch richtiger und mutiger, den Angeklagten ganz freizusprechen oder, falls es nur eine formale Beleidigung annehmen wollte, eine Verurteilung zu 5 Mark, oder wenn man die nicht vorhandenen Erzbergerschen Millionen gegen die Helfferichschen Millionen abwägt, zu 10 Mark auszusprechen, damit jedermann sieht, das Gericht habe eigentlich freisprechen wollen.

Von Nah und Fern.

Danzigs Ausverkauf. In Danzig erwerben die Engländer immer mehr Häuser und Terrains. So kaufte dieser Tage die Londoner Bank „British Trade Corporation" für 4,5 Millionen Mark das Hotel „Danziger Hof" und das ein Kaffeehaus und große Läden enthaltende Passagegebäude für acht Millionen Mark. Bald darauf gingen vier Speicher auf der historischen Danziger Speicherinsel für den Preis von 3,5 Millionen Mark in den Besitz eines englischen Konsortiums über.

Kirchenraub. Einbrecher suchten die Trinitatiskirche zu Zscheila bei Meißen heim und raubten Altarleuchter, Kruzifixe, sämtliche Abendmahlsgeräte, Kelche, Decken, Teppiche und sonstige Altarbekleidungen. Die Einbrecherwerkzeuge, Beile und Äxte, hatten sie vorher aus dem Geräteschuppen auf dem Friedhof gestohlen.

Dänische Staatsschulen in Nordschleswig. In der ersten nordschleswigschen Abstimmungszone sollen nach der Wiedervereinigung Nordschleswigs mit Dänemark dänische Staatsschulen eingerichtet werden, und zwar je ein Gymnasium in Hadersleben und Sonderburg und je eine Realschule in Apenrade und Tondern.

Streikdrohung der städtischen Angestellten Wiens. Sämtliche städtischen Angestellten haben der Gemeinde Wien ein Ultimatum bis zum 9. d. Mts. gestellt und drohen für den Fall, daß bis zu diesem Termin ihre Forderungen nicht bewilligt sind, mit dem Streik.

Bombenattentat in Zürich. Gegen das amerikanische Konsulat in Zürich wurde ein Bombenattentat verübt. Eine Bombe, die in die offene Haustür gelegt worden war, richtete bedeutenden Sachschaden an. Personen wurden nicht verletzt. Der Knall wurde in der ganzen Stadt gehört. Man vermutet, daß es sich bei dem Attentat um einen Racheakt handelte.

Geldschmuggel nach Holland durch Kinder. In der holländischen Presse wurde in letzter Zeit mehrfach von einer großen Anzahl von deutschen Kindern, die über die holländische Grenze gehen und in Holland beiteln, gesprochen. Die Regierung in Aachen erklärt jetzt, daß die Gerüchte die Zahl dieser Kinder übertreiben. Im übrigen ist der Zweck der Grenzüberschreitung nicht der, zu beiteln, sondern Geldschmuggel zu treiben.

Drohender Ruin des Badeortes Kreuznach. Da ein kürzlich von den Franzosen gemachtes Kaufangebot auf das Kreuznacher Kurhaus im Interesse eines geordneten deutschen Kurbetriebes abgelehnt wurde, versucht die französische Besatzungsbehörde jetzt durch übermäßige Belegung des Badeortes mit Besatzungstruppen eine Beschlagnahme des Kurhauses und der besseren Hotels zu erwirken und dadurch den ganzen Badebetrieb stillzulegen.

Neues Notgeld mit zeitgemäßem Aufdruck. Die Stadt Lobenstein hat abermals Kriegsnotgeld herstellen lassen. Das neuhergestellte Muster enthält außer dem im Reußenlande üblichen Sprichwort: „O, Herr, gib Regen und Sonnenschein für Greiz, Schleiz und Lobenstein. Und woll'n die andern auch was ha'n, so mögen sie dies selber sa'n" noch einen sinnreichen Spruch folgenden Wortlauts: „Ich bin ein Feind der Not aus schwerer Zeit, ach wären alle Menschen erst gescheit, dann würde auch die Welt vom Leid genesen, und ich wär' mehr als ein Papier gewesen."

Verschiebung von Maschinen. Bei der Firma Heinrich Lanz in Mannheim sind große Schiebungen in landwirtschaftlichen Maschinen aufgedeckt worden. An diesen Schiebungen ist der zurzeit abwesende Sohn eines Direktors der Firma beteiligt. Eine größere Anzahl der verschobenen Maschinen konnte bei verschiedenen in der Nähe von Mannheim wohnenden Händlern beschlagnahmt worden. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Die schwarze Pest in Budapest. Wie ungarische Blätter mitteilen, wurde im Zita-Spital und im Marmaros-Spital in Budapest je ein Fall von schwarzer Pest festgestellt. Alle Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung der Krankheit wurden getroffen.

Zieht uns hinan!

Novelle von Christa Hoch.

2] (Nachdruck verboten.)

Und abends saßen sie sich in Tinas Zimmer an dem runden Sofatischchen gegenüber und lasen sich vor, Ellen Key und Chamberlain, Frenssen und Rosegger und Gabriele Reuter; und ganz eigene, tiefe Gedanken tauschten sie dabei aus; aber auch Johannes Richard zur Megede und andere seiner Art kamen daran, manchmal sogar auch ganz leichte und ganz pikante Sachen, die Frau Tina beim Vorlesen das Blut jäh bis unter die Haarwurzeln treiben. Wenn er das sah, war es aber mit seiner Ruhe vorbei: er sprang auf und ließ sich neben ihrem Sessel in die Knie und nahm ihren Kopf zwischen seine beiden Hände und küßte, küßte sie erbarmungslos und flüsterte ihre heiße, törichte Dinge ins Ohr. An solch einem Abend wurde dann aus dem Lesen nicht mehr viel.

Bruno Remmer lernte nicht aus an dieser Frau. Immer neue Zauber offenbarten ihm ihre Schönheit, immer neue fesselnde, unvermutete Ausblicke in ihr Gedankenleben erschlossen sich ihm. Und solch ein tüchtiger, lieber, verständiger Kamerad war sie!

„Ach, Tina", seufzte er eines Abends lachend, als sie sich ein paar Minuten lang stumm angeschaut hatten, „ich glaube, wir führen eine furchtbar unmoderne Ehe!"

Und es war so. Diese Ehe war ein köstliches Gemisch aus holder Torheit und ganz vernünftiger, klarer Lebensauffassung. Nur ein Kind hatten sie nicht.

Und nun sollte wahrhaftig auch ein Kind noch kommen! In den ersten Zeiten hatten sie beide es für selbstverständlich gehalten, daß sie nicht allein bleiben würden und hatten die Ankunft eines Kindes sehnlichst gewünscht. Ihm aber war, wie es doch nun eben nichts wurde, dieser Gedanke langsam und unmerklich mehr und mehr entglitten; in dem lückenlosen Einssein mit seiner Frau war er wunschlos geworden und entbehrte nichts mehr. So hatte er auch nie daran gedacht, zu forschen, wie sie darüber empfand; und da sie schon lange nicht mehr davon sprach, ahnte er nicht, einen wie breiten Schatten, je länger je mehr, das Entbehren des Mutterglücks ihr auf die helle Harmonie ihres Lebens warf. Und da kam er eines Nachmittags nach Hause und traf sie mit verweinten Augen an. Das war der Tag, an dem sie mit Gewißheit erfahren hatte, daß das große geheimnisvolle Wunder nun doch in ihr zu werden begann.

„Tina!" rief er erschrocken aus, da er sie ansah. „Was ist geschehen? Sprich doch nur!" Dabei hatte er sie an beide Hände gefaßt und von ihrem Nähtischplatz emporgezogen. Da erfuhr er es.

„Herrgott . . . Kam'radchen!" Er war völlig versteinert, an alles andere hätte er eher gedacht als gerade daran. Aber wie er es erfaßt hatte, quoll ein tiefer, fast schluchzender Laut über seine Lippen; er glitt an ihr nieder und drückte seinen Kopf in die Falten ihres Kleides und preßte seine Lippen auf ihre Hände . . . „Dank! Dank!" stammelte er. „Tina! . . . Mein Weib!"

Von da an wurde er weich und schonend und zart mit ihr, wie sie ihn nie gesehen. Seine wachsamen, fürsorgenden Augen hüteten sie wie ein Heiligtum. Mit fast scheuer Ehrfurcht hing sein Blick an ihr. Er sann und dachte immer nur, wie er ihr die schwere Zeit so leicht und erträglich wie möglich machen könne. Er ließ sie keinen Schritt mehr ohne seine Begleitung ausgehen, weil er in immerwährender Sorge um sie war.

Sie harrten beide mit starken, sehnsüchtigen Gedanken der neuen Wonne und dem neuen Daseinszweck entgegen.

Die Halbdämmerung eines der letzten sonnigen Oktobertage brach herein. Da nahm Bruno Remmer Tina auf seine Arme und trug sie, wie er es immer tat, die Treppe hinunter. Sie war so müde gewesen heute und wäre viel lieber zu Hause geblieben. Aber er hatte ihr keine Ruhe gelassen: „Du mußt noch etwas an die Luft, Liebling! Es ist so frisch und rein heute draußen. Und nachher fühlst du dich wieder viel besser!"

Als sie am Wasser entlang gingen, war sie ihm dankbar, daß er sie hinausgetrieben hatte. Erfrischt und in heiterer Stimmung kehrte sie nach Hause zurück. Sie wollte erst noch einmal in ihren kleinen Garten, der hinter dem Hause lag. „Sieh, da blüht noch eine entzückende Malmaison. Die wollen wir abschneiden; und ein paar rosa Astern möchte ich mir auch mit nach oben nehmen." Sie hatte das Gartentürchen schon in der Hand und sah über die Schulter zu ihm zurück, als sie das sagte. Zwei ungleiche, ausgetretene Erdstufen führten hinunter . . . Da erklang auch schon ein kurzer Schrei . . .

Tina lag zusammengebrochen unten vor den Erdstufen. Sie war fehlgetreten. Bruno trug die bewußtlose Frau nach oben. Nach zwölf Stunden war all ihr heimliches, stolzes Werdeglück dahin. Und der Arzt hatte Bruno auch gesagt, daß sie nie mehr ein Kind haben würden.

* * *

Langsam nur, sehr langsam erholte sich Tina; und das schlimmste war, daß sie seelisch nicht wieder hochkommen konnte. Es hatte ihr niemand die volle Wahrheit gesagt, aber sie fühlte sie ganz klar. Sie wußte, daß das Eine, Ersehnte ihr nun auf immer versagt blieb. Und da war kein Fertigwerden, kein Darüberkommen. Ein großer leerer, öder Raum blieb in ihr.

Aus dem frohen, verständigen Kam'radchen wurde eine stille, ernste Frau. Und unter dieser Wandlung litt der Mann mit dem ganzen, unbewußten Egoismus der Mannesnatur. Bis Tina wie aus einem Traume erwachte und sein trauriges Entbehren erkannte. Gewaltsam rüttelte sie sich auf. Sie mühte sich, in seiner Gegenwart ihr altes Ich zu zeigen; mit lächelndem Gesicht trat sie ihm entgegen, umsorgte ihn mit der gewohnten Behaglichkeit, nahm teil wie einst an seinem Schaffen; und gerade jetzt hatte er so angestrengt zu arbeiten; die Anforderungen, die der Beruf an seine Zeit und Kraft stellte, drängten sich; der „Vulkan" war überhäuft mit Aufträgen. Aber ihm entging es trotzdem nicht, daß sie sich nur quälte um seinetwillen; ganz konnte sie den Widerschein ihrer leidvollen Gedanken doch nicht sofort, wenn er zu ihr trat, aus ihren Augen bannen. Es bedrückte ihn, daß sie jetzt häufiger als früher zum Alleinsein verurteilt war; er wußte, daß das gar nicht für sie taugte; und er dachte viel darüber nach, wie ihr wohl zu helfen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219200310-16/fragment/page=0003

Die Gewerbetreibenden und alle landwirtschaftlichen Betriebe hiesiger Stadt werden darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahre hierselbst

Nacheichungstage

durch das Eichamt in Weißenfels stattfinden und zwar voraussichtlich vom **16. März d. Js. ab.**

Die Meßgeräte müssen zur Nacheichung an den von uns noch festzusetzenden Terminen in das Eichungslokal (Schützenhaus) gebracht werden.

Hierbei vorgefundene unrichtige Maße, Wagen und Gewichte müssen beschlagnahmt und deren Besitzer bestraft werden, worauf wir hierdurch besonders hinweisen möchten. Die Eichtage werden noch besonders bekannt gegeben.

Nebra, 27. Februar 1920. **Die Polizeiverwaltung.** Müller.

Betr. Verteilung von Lebensmitteln.

Von Montag, den 8. d. Mts. ab, können bei den betr. Kleinhändlern auf Bezugsabschnitt 20 der Lebensmittelkarte B folgende Waren entnommen werden:

	175 g Grieß	zum Preise von	33	Pfg.
	275 g Haferflocken, lose	„ „ „	52	„
oder	275 g „ in Pak.	„ „ „	65	„
	100 g Teigwaren	„ „ „	24	„
oder	100 g Kartoffelgrauben	„ „ „	35	„
oder	100 g Gerstenflocken	„ „ „	16	„

Der Anspruch auf die Lebensmittel erlischt am 16. d. Mts.

Querfurt, den 4. März 1920. **Der Kreisausschuß.**

Betr. Verteilung von Lebensmitteln auf Karten.

Auf Bezugsabschnitt 21 der Lebensmittelkarte B (blau) kommen demnächst zur Verteilung **Grieß, Nudeln, Gerstennährmehl, Haferflocken.**

Für Karteninhaber: Die Stammkarten sind bis zum **12. d. Mts.** dem betr. Kleinhändler, bei welchem die Ware entnommen werden soll, **vorzulegen.**

Für Kleinhändler: Die Kleinhändler haben den Bezugsabschnitt **abzutrennen und bis 15. März 1920** an die zuständige Lebensmittelbezugsstelle einzusenden. Dem Karteninhaber ist die Stammkarte nebst Quittung über den abgegebenen Bezugsabschnitt sofort wieder auszuhändigen. Die Quittung wird erst bei der Abholung der Ware abgetrennt.

Für die Bezugsstellen: Bis 17. März sind die seitens der Kleinhändler des Bezirks eingereichten Bezugsabschnitte dem Kreiseinkauf in Querfurt zu übersenden.

Die vorstehend festgesetzten Termine sind pünktlich einzuhalten. Nachträglich abgegebene Abschnitte werden nicht beliefert.

Querfurt, den 5. März 1920. **Der Kreisausschuß.**

Volksschule zu Nebra.

Bei der am Sonntag, den 7. März, stattgefundenen Wahl zum Elternbeirat haben von **473** Wahlberechtigten **259** ihr Stimmrecht ausgeübt. (55%) Für Wahlvorschlag **„Thurm“** sind **109 Stimmen** und für Wahlvorschlag **„Salzmann“ 150 Stimmen** abgegeben worden. Demnach entfallen auf den Wahlvorschlag „Thurm“ 4 und auf den Wahlvorschlag „Salzmann“ 5 Sitze.

Der Elternbeirat setzt sich also wie folgt zusammen:

1. **Salzmann,** Joh., Steinmetz.
2. **Thurm,** Alfred, Steiger.
3. **Jährling,** Marie, Hausfrau.
4. **Falke,** Walter, Dr. med., Arzt.
5. **Andrae,** Friedrich, Gärtner.
6. **Paatsch,** Paul, Bergmann.
7. **Röllig,** Else, Witwe.
8. **Walther,** Helene, Hausfrau.
9. **Alicke,** Karl, Siedemeister.

Nebra, den 8. März 1920. **Sander,** Rektor.
Wird veröffentlicht.
Nebra, 9. März 1920. **Der Magistrat.** Müller.

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 23. März, von vormittags 10 Uhr ab, kommen in dem **Zingster Forstrevier** folgende

Nutz- und Brennhölzer

zum Verkauf:

21 Eichen, 2—10 m lang, 52—80 cm Dm.,
6 rm Böttcherscheit,
63 rm Eichenscheit,
27 rm Eichenknüppel,
108 rm Abraum.

Sammelpunkt: Unterhalb des Waldes an der Straße.

Rittergutsverwaltung Zingst.

Eichen- u. Rotbuchen-Nutzholzversteigerung

der Oberförsterei Ziegelroda

am 23. und 24. März 1920, von je 9 Uhr vormittags ab im **„Goldenen Hirsch“ zu Roßleben a. U.** aus den Forstreieren:

Hohelinde, Distr. 106, 107, 113, **Hermannseck,** Distr. 112, 111, **Lodersleben,** Distr. 142, 144, 127, **Ziegelroda,** Distr. 79, 74, 77, **Roßleben,** Distr. 61.

Eichen-Nutzstämme: 558 fm Al., 104 fm Alll., 33 fm Allll., 763 fm Bl., 721 fm Bll., 208 fm Blll., 49 fm BIV., 15 fm BV., 17 fm Bl.—III. Anbruch; 7,13 fm Kahn-Knie-Eichen-Nutzscheit IIa (Böttcherware) = 100 rm.

Rotbuchen-Nutzstämme: 51 fm Al., 62 fm Alll., 90 fm Allll., 72 fm AIV., 18 fm AV., 108 fm Bl., 147 fm Bll., 226 fm Blll., 170 fm BIV., 13 fm BV.

Die Eichen kommen am 23. (event. Fortsetzung am 24.), die Rotbuchen am 24. März zum Ausgebot. Die wertvollen Fournierreichen und besseren Eichen-B-Stücke werden meist einzeln, die geringeren, Eichen, sowie die sämtlichen Rotbuchen in größeren und kleineren Losen, deren Bildung erst im Termin geschieht, versteigert.

Aufmaßlisten liefert der Förster Krone zu Ziegelroda gegen Erstattung der Schreibgebühr.

Nutzholzversteigerung

der Oberförsterei Ziegelroda

am Dienstag, den 16. März 1920, von 9 Uhr vormittags ab im **„Dammköhler'schen Gasthofe“ zu Ziegelroda.**

Eichen: (Distr. 77, 107, 106, 113, 105, 97, 142) = 111 Stck. mit 7,25 fm AIV., V., 56,20 fm Blll., IV., V.; Eichen-Nutzrollen IIb (Distr. 101) = 235 rm; Eichen-Nutzscheite (für Böttcher) (Distr. 61, 106, 107, 112, 127, 144) = 11,4 rm; Rotbuchen-Stämme: (Distr. 97, 105, 127, 142) = 44 Stck. mit 16,62 fm Alll., IV., 23,46 fm Bll., III., IV., V. Rotbuchen-Nutzscheite und -Rollen II. (Distr. 79, 107, 106, 113, 111, 97) = 87 rm; Birken-Stämme: (Distr. 79, 61, 107, 113, 111, 105, 142, 127, 144) = 28 Stck. mit 20 fm II., III., IV. V. Klasse; Weißbuchen-Stämme: (Distr. 61, 106, 113, 127, 142), 34 Stck. mit 12,26 fm III., IV., V.; Fichten-Stämme: (Distr. 105, 106, 107, 142, 40, 79, 77 bei weiterem Bedarf auch Distr. 81) = 230 fm III. und IV. Klasse; Fichten-Stangen: (Distr. 77, 79, 81, 107, 106) 280 Stck. I., 80 Stck. II., 80 Stck. III.

Durch diesen Verkauf soll der Bedarf der Handwerker (Stellmacher, Böttcher pp.) sowie der Eigenbedarf an Bauhölzern des **engeren Absatzgebietes** der Oberförsterei gedeckt werden; Händler, Baugeschäfte, Sägewerke 2c. bleiben deshalb vom Mitbieten ausgeschlossen. Eine Beschränkung in der Zuteilung wird vorbehalten.

Personen, die Gesuche um Bauholz an die Oberförsterei gerichtet haben, wird anheimgegeben, sich an diesem Termin zu beteiligen.

Fleischkarten - Ausgabe

Freitag, den 12. März d. J., im „Preußischen Hof“, in alphabetischer Reihenfolge von **8½—10** Uhr vorm., gegen Vorlegung des Zuckerscheines.

Nebra, 9. März 1920.

Der Magistrat. Müller.

Technische Beratungen,
Ausarbeitung
von Kalkulationen,
Kostenanschläge und
Rentabilitätsberechnungen,
Uebernahme u. Ausführung
von technischen Projekten
aller Art.

A. Bosek, Wiehe.

Bei Rheumatismus,
Gicht, Gliederreißen, Verstauchungen, Steifheit der Gelenke, Gliederlähmung, gebrauche man

Bilz Rosenstengelspiritus

seit altersher bewährt angewandt.
Flasche 6.— Mk. [9
Fabrikant und Versand:
Apotheker Draesel, Erfurt 406.
Zu haben in allen Apotheken.

Rathsfeldsches Pulver,
stoffwechselbefördernbes
Blutreinigungs-Mittel

seit altersher erprobt und mit Erfolg angewandt bei Gicht und Rheuma, Magen-, Verdauungsbeschwerden, und Nieren-, Blasenleiden, Flechten- und Hautunreinigkeiten, Hautjucken, Hämorrhoiden und Leberleiden.
Schachtel Mk. 4,—. [3
Fabrikant und Versand:
Apotheker Draesel, Erfurt 405.
Zu haben in allen Apotheken.

Offene Beinleiden, Krampfadergeschwüre, alte Wunden, die nicht heilen wollen, werden sicher und schmerzlos geheilt durch

Draesels Heilsalbe

seit altersher als **Wundersalbe** bekannt und angewendet.
Schachtel Mk. 3.—. [4
Fabrikant und Versand:
Apotheker Draesel, Erfurt 405.
Zu haben in allen Apotheken.

Bei Husten! Heiserkeit!
Verschleimung gebrauche man nur **Dr. Buflebs** destill. **Hustentropfen.**
Bei: **W. Gutsmuths,** Adler-Drog., Nebra.

Junges Mädchen,

das nähen kann, als einf. Stütze für kleinen Haushalt in **Halle** sofort gesucht. Anerb. mit Gehaltsanspr. u. **A. H. 100** an die Expd. d. Bl.

Ich habe

½ Morgen Land

zu verpachten. **Lina Donnerhack.**
Zu befragen bei **H. Hecker,** hier.

Elfriede Höfer,
konservator. geb. Lehrerin des Klavierspiels,
erteilt gewissenhaften Unterricht Anfängern und :: Fortgeschrittenen ::
Gefl. Anmeldungen erbeten an
Elfriede Höfer,
:: Adr. Roßleber Zeitung ::

Schrotmühlen

mit Mehlsichter, für Göpel- und Kraftbetrieb, erste Fabrikate, sämtliche Größen abzugeben.
Drescher & Co., G. m. b. H., Halle a S., Landwehrstraße 2.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 3. März 1920, abends ½8 Uhr:
3. Passionsgottesdienst.

Betr. Fettverteilung.

In der Woche vom 8. bis 14. März kommen auf Fettmarken zur Verteilung:

25 Gramm Inlandsbutter zum Preise von 0,61 Mk. und
75 „ Auslandsmargarine (einschl. 35 Gr. als Sonderzuweisung) zum Preise von 1.17 Mk.

Querfurt, den 3. März 1920. **Der Kreisausschuß.**

Deutsche Volkspartei.

Am **Freitag,** den 12. März, abends 8 Uhr

Oeffentliche Versammlung

im Saale des **„Preußischen Hofes“.**

Es spricht Herr **Generalsekretär Hützmann-Halle** über:

„Die politische Lage.“

Die Ortsgruppe Nebra der D. V. P.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen u. ehem. Kriegsteilnehmer (Ortsgr. Nebra).

Freitag, den 12. März 1920, abends 8 Uhr, im **Schützenhaus:**

Oeffentliche Versammlung.

Referent: **Dr. Werner Elkan-Halle a. S.**

Thema: **Die wirtschaftliche Lage der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Zweck und Ziel des Reichsbundes.**

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Obst- und Gartenbauverein Nebra u. Umg.

Sonnabend, den 13. März, nachmittags 2 Uhr, im Gastaus **Zum weißen Roß** in Nebra

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Obergärtner Heimann aus Diemitz bei Halle über **„Praktische Baumpflege“.**
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder nebst Damen wird gebeten. Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Die Handwerkskammer zu Halle a. S. beabsichtigt bei genügender Beteiligung einen

Buchführungskursus

zu veranstalten. Meldungen nimmt bis 20. März entgegen

W. Meinecke.

---

4. Gastspiel d. Berliner Operettentheaters.

Direktion: **Kappenmacher.**

Im Saale des Gasthofs **„Zum Preußischen Hof“**

Nebra. Montag, den 15. Februar, **Nebra.**

Mit Orchester! Mit Orchester!

In Berlin am Nollendorftheater 500 Aufführungen.

Großer Heiterkeitserfolg. Lachen über Lachen.

Drei alte Schachteln.

Operette in 3 Akten mit einem Vorspiel von Walter Koll o.

Hauptdarsteller:

Lottchen	Fritzi Harald	Genannt drei alte Schachteln.
Juste	Evi Werden	
Ursula	Trudchen Jakob	
Gersting	Ludwig Braune.	
Cornelius Hasenpfeffer	Herr Reibert.	

Hauptschlager aus der Operette:

Ein Märchenglück, ein Sommertraum.
Was nützt denn den Mädchen die Liebe.
Na, es jeht ja schon wieder so'n bisken.
Drei alte Schachteln gehen zum Ball.
Walzer hat mir's angetan, laßt die Geigen klingen.
Es kann nicht immer Sonnenschein, es muß auch manchmal Regen sein.
Ach Gott, was sind die Männer so dumm.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Sachse:
Sperrsitz 3,50 Mark, 1. Platz 3.— Mark, 2. Platz 2.— Mark.
An der Abendkasse **50 Pfennig Aufschlag.**
Galerie nur an der Kasse 1,50 Mk.

Kassenöffnung 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Rauchklub „Gut Qualm“ Nebra a. U.

Zu unserem am **14. März** im **„Schützenhaus“** stattfindenden

Lumpenball
mit Preisverteilung

ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Anfang 7 Uhr.

Die 3 originellsten Lumpen erhalten Preise. Mitglieder des „R.-C.“ sind von der Preisverteilung ausgeschlossen. Die Preise sind im Fenster des Konsumvereins ausgestellt.

Naumburger Reparaturanstalt

:: für Elektromotoren (Gleich- und Drehstrom) ::

Telefon 502 **C. E. Becker** Gr. Marienstr. 11

Ankauf neuer und defekter Motoren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219200310-16/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: durch den Boten ins Haus gebracht 3,00 Mark, durch die Post 3,00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 3,25 Mark.

Zeitung für Stadt und Land

Gratisbeilagen:
Wöchentlich: Illustr. Sonntagsblatt. Vierzehntägig: Landw. Beilage.

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 15 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 30 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35. Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 20. **Mittwoch, den 10. März 1920.** **33. Jahrgang.**

Am 14. März Abstimmung in der zweiten Zone Schleswigs.

Flensburg, 7. März. Der deutsche Ausschuß für das Herzogtum Schleswig teilt mit: Da aus den Zeitungen hervorgeht, daß noch immer Unklarheiten über den Tag der Abstimmung in der zweiten Zone herrschen, machen wir hiermit ausdrücklich bekannt, daß die Abstimmung am 14. März stattfindet.

Die Abstimmung in Oberschlesien nach Pfingsten.

Nach einer Meldung des Pariser „Temps" teilte Millerand in der Sitzung des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten am Sonnabend mit, die Volksabstimmungen in den besetzten deutschen Landesteilen würden unmittelbar nach Pfingsten beginnen. Zunächst sei die Volksabstimmung für Oberschlesien in Aussicht genommen, um einen dringenden Wunsch des verbündeten Polen zu entsprechen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 9. März.

— **Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 2. März d. J.** Anwesend: 1) 4 Mitglieder des Magistrats, 2) 11 Stadtverordnete. (Tagesordnung siehe „Nebr. Anz." vom 28. Februar d. Js.). Zu 1 a: Auf einen Antrag des Magistrats bei der Ober-Postdirektion in Halle a. S. sind nach einer Antwort die Schalterstunden des hiesigen Postamts vom 1. Februar d. Js. ab an Wochentagen auf die Zeit von 8—12 vorm. und 3—6 Uhr nachm., die Fernsprechstunden von 7 (im Sommer) bezw. 8 (im Winter) bis 7.30 Uhr nachm. festgesetzt worden. Von der Oeffnung eines zweiten Schalters wird abgesehen. Zu 1 b: Der Kreisausschuß hat in seiner Sitzung vom 30. 1. d. Js. es abgelehnt, dem Antrage des Magistrats auf Weiterzahlung der Kreisbeihilfe zu den Kosten des Wasserleitungsbaues Folge zu geben, weil der Kreistagsbeschluß vom 18. 12. 1913 nach Erfüllung seines Zweckes rechtsunwirksam geworden ist, d. h. zurzeit nicht mehr praktische Geltung hat. Zu 1 c: Da das neue Reichseinkommensteuergesetz albald in Kraft treten wird, kommt infolgedessen eine Eingemeindung des hiesigen Rittergutes vorläufig nicht in Frage. Zu 1 d: Die Maßnahmen des Magistrats zur Behebung des Kleingeldmangels werden gutgeheißen. Zu 1 e: Von den Beschlüssen der Plantagenkommission wird Kenntnis genommen, desgl. f) von der Niederschrift über die Kassenrevision vom 24. Februar d. Js. Zu 1 g: Auf einen Antrag, die Gemeinden Bottendorf, Eßmannsdorf, Roßleben und Schönewerda vom Gerichtsbezirk Querfurt abzutrennen und dem Gerichtsbezirk Nebra zuzulegen, ist ein ablehnender Bescheid eingegangen. Zu 1 h: Unserer Stadt ist auf Grund der Reichsgetreideordnung eine Entschädigung von 190,94 Mk. seitens des Kreisausschusses gezahlt worden. Zu 1 i: Von den Beschlüssen der Baukommission wurde Kenntnis genommen. Zu 1 k: Auch den Beschlüssen der Plantagenkommission vom 19. Febr. d. J. wurde zugestimmt. Zwecks Anlegung der Schrebergärten hinter dem neuen Friedhofe ist ein Kuratorium gebildet worden. Zu 1 l: Die Stadtgemeinde beabsichtigt die Errichtung eines Ehrendenkmals für unsere im Kriege Gefallenen. Von den getroffenen vorbereitenden Maßnahmen, u. a. von der Bildung eines Denkmalsausschusses, wurde Kenntnis genommen. Zu 2: Die Versammlung beschloß die Anstellung eines Schularztes und bewilligte die erforderlichen Mittel in Höhe von 1700 Mk. Zu 3: Dem Magistratsbeschluß, eine 3. Klasse der gewerblichen Fortbildungsschule neu einzurichten, wurde zugestimmt. Diese Klasse sollen auch die nicht gewerblich beschäftigten männlichen jungen Leute besuchen, welche Ostern 1920 die Volksschule verlassen. Eine Aenderung der Ortssatzungen der gewerbl. Fortbildungsschule macht sich dadurch notwendig. Die durch die Erweiterung der Fortbildungsschule entstehenden Mehrkosten wurden bewilligt. Zu 4: Die Verpachtung des von Herrn v. Helldorff käuflich erworbenen Ackerlandes an der Wetzendorfer Chaussee wurde gutgeheißen. Dasselbe soll in halben Morgen auf 6 Jahre zu je 55 bezw. 45 Mk. verpachtet werden. Zu 5: Den 4 Büro- bezw. Kassenlehrlingen wurde eine einmalige Beschaffungsbeihilfe von 200 Mk. gewährt. Zu 6: Die städtischen Arbeiter waren wieder an die städt. Behörden mit einem Antrag auf Lohnerhöhung herangetreten. Es wurden bewilligt: Thiel für den Tag 6 Mk., Röse für die Stunde 1,10 Mk. und Kloß für die Stunde 0,75 Mk. Zu 7: Der Antrag auf Beschlußfassung über die Aufstellung eines Bebauungsplanes wurde vom Magistrat zurückgezogen. Zu 8: Dringlichkeitsantrag: Es wurde beschlossen, den bisher im Magistratsbüro beschäftigten Lehrling Franke vom 1. April d. J. ab als Gehilfe beim Magistrat anzunehmen; die Mittel mit jährlich 1200 Mk. wurden bewilligt. Zu 8: Geschlossene Sitzung.

— **Politik.** Am Sonnabend voriger Woche sprach im „Preußischen Hof" in einer Versammlung, die von der Deutschnationalen Volkspartei einberufen war, Herr Arbeitersekretär Voigtländer über das Thema „Die Parteien vor und nach der Revolution." Der Redner schilderte die Entwicklung der Parteien vor dem Kriege und legte gleichzeitig ihre Bestrebungen dar und ging dann weiter auf die Umgruppierungen innerhalb der einzelnen Parteien nach der Revolution ein. Seine Ausführungen gipfelten in der Erkenntnis, daß Deutschland infolge der großen politischen Zersplitterung seiner Bevölkerung nicht geeignet sei für die parlamentarische Regierung, weil es ihr an Stetigkeit fehle. Die Deutschnationale Volkspartei erstrebe die Wiedereinführung der Monarchie auf friedlichem Wege, dieses Ziel könnte natürlich erst erreicht werden, wenn sie die Mehrheit des Volkes hinter sich habe. (Was immerhin noch gute Weile haben dürfte.) Die sachlichen Ausführungen des Redners waren durchaus hörenswert und wenn es auch ohne Seitenhiebe auf andere Parteien nicht abging, so muß man doch anerkennend sagen, daß er mit seiner Kritik zurückhaltend war und die Grenze des politischen Anstandes nicht überschritt. Daß er die Gegensätze schilderte, war sein gutes Recht. — Nach dem Vortrag fand eine Aussprache statt, in dem nur ein Demokrat sich zum Worte meldete. Er machte seine Einwendungen zu dem Vortrag und gab dann seiner eigenen Meinung Ausdruck. In seinem Schlußwort erwiderte dann der Redner noch einmal, auch diese Auseinandersetzung zwischen den beiden Gegnern ging in sachlicher Form vor sich. Der Saal war gähnend leer. Gewiß, die politischen Versammlungen waren in letzter Zeit recht häufig, und eine gewisse Ermüdung wäre zu verstehen. Aber eine derartige Teilnahmslosigkeit ist denn doch nicht entschuldbar. Soweit wir wissen, hat in unserer Stadt ein Deutsch-nationaler Redner noch nicht öffentlich gesprochen, eine größere Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung wäre deshalb zu wünschen gewesen, damit sich ein jeder über die Bestrebungen dieser Partei ein Bild machen kann. Wir freuen uns darüber, daß gerade in der letzten Zeit in unserm Städtchen ein so reges politisches Leben aufgeblüht ist, denn politisches Denken ist heute Pflicht, eine Pflicht ist es aber auch, sich den Gegner anzuhören, denn lernen kann man auch von ihm.

— **Eine öffentliche Versammlung** findet Freitag abend im Saale des Preußischen Hofes statt. Herr Generalsekretär Hinzmann-Halle von der Deutschen Volkspartei wird über „Die politische Lage" sprechen.

— **Eine öffentliche Versammlung** beruft zum nächsten Freitag der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und ehemaligen Kriegsteilnehmer in den Saal des Schützenhauses ein. Der für die Sache des Bundes unermüdlich tätige Herr Dr. Elkan aus Halle wird einen Vortrag halten. Das Thema zu diesem finden die Leser im Anzeigenteil.

— **Der Obst- und Gartenbauverein Nebra und Umgegend** hielt am vergangenen Sonntag im Gasthof „Zum weißen Roß" in Nebra eine Mitgliederversammlung ab, wozu Herr Lehrer em. Wägner-Roßleben einen Vortrag über „Schädlingsbekämpfung im Frühjahr" hielt. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen und verstand es der Vortragende, die Zuhörer durch seine aus der Praxis sprechenden Ausführungen zu fesseln. — Die nächste Versammlung findet am kommenden Sonnabend, nachm. 3 Uhr statt, wozu Herr Obergärtner Heimann-Diemitz einen Vortrag über „Praktische Baumpflege" halten wird. Es ist nicht dringend genug zu empfehlen, auch diesen Vortrag anzuhören, und wir machen besonders darauf aufmerksam, daß auch Nichtmitglieder nebst Damen Zutritt haben. (Siehe auch Inserat.)

— **Für Handwerker.** Da das Umsatzsteuergesetz an die Handwerker bezügl. der Buchführung erhöhte Anforderungen stellt, beabsichtigt die Handwerkskammer demnächst einen Buchführungskursus abzuhalten. An demselben können auch Handwerkerfrauen und -Töchter teilnehmen. Anmeldungen hierzu nimmt Herr W. Meinecke, Maurer- und Zimmermeister entgegen.

— **Handelskammer.** Das Februarheft des Jahrganges 1920 der Mitteilungen der Handelskammer ist soeben erschienen. Es bringt Mitteilungen über das Ergebnis der Handelskammerwahlen, postalische Bestimmungen, Steuerfragen, Nachrichten über Auslandsfragen und den Außenhandel sowie sonstige für Handel und Industrie wissenswerte Nachrichten. Die Zusammenstellung der im Handelskammerbezirk abgeschlossenen Tarifverträge für kaufmännische und technische Angestellte sowie der ergangenen Gesetze, Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen ist weiter fortgesetzt. Die Mitteilungen der Handelskammer werden allen wahlberechtigten Firmen, welche der Handelskammer einen entsprechenden Wunsch kundgeben, unentgeltlich verabfolgt. Vom 1. April ab soll eine Bezugsgebühr eingeführt werden. Auf die dem Heft beigefügte Anlage betr. Bezug der Mitteilungen wird besonders hingewiesen.

— **Zur Frage der Krankenversicherung** der in den landwirtschaftlichen Betrieben ihrer Eltern beschäftigten Söhne hat sich das Reichsversicherungsamt dahin geäußert, daß die Versicherungspflicht erwachsener Söhne, die in der Landwirtschaft der Eltern beschäftigt werden, im allgemeinen zu bejahen sei, wenn sie ihre Arbeitskraft, durch deren anderweite Verwertung sie sich ihren Lebensunterhalt sonst verschaffen könnten, für einen Arbeitsposten zur Verfügung stellen, den die Eltern sonst anderweit besetzen müßten, ferner die Eltern ihnen hierfür eine Vergütung gewähren, die nach Lage der Umstände als Gegenleistung anzusehen ist, und endlich der Sohn auf Grund dieser wirtschaftlichen Beziehungen an die Anweisungen der Eltern gebunden ist.

— **Postalisches.** Von Einwohnern der nach dem Friedensvertrag an Belgien abgetretenen Kreise Eupen und Malmedy wird lebhaft darüber geklagt, daß zahlreiche Sendungen aus Deutschland nach Orten in den genannten Kreisen nach den Inlands- statt nach den Weltpostvereinstaxen freigemacht sind und infolgedessen mit Nachporto belegt werden, wodurch den Empfängern erhebliche Unkosten erwachsen. Auf die Bestimmung, wonach im Verkehr zwischen Deutschland und den beiden an Belgien abgetretenen Kreisen die Weltpostvereinstaxen angewendet werden, wird daher hingewiesen.

— **Für Hinterbliebene von Finnland- und Ukrainekämpfern.** Von zuständige Seite wird uns folgendes geschrieben: „Finnland und Ukraine! Diejenigen Kriegsrenten- und Unterstützungsempfänger, sowie die Empfangsberechtigten von Hinterbliebenengebührnissen, die Gebührnisse anläßlich der Expedition nach Finnland (Anfang März 1918 bis 15. 12. 1918) und der militärischen Hilfe für die Ukraine beziehen bezw. deren Angehörige in den genannten Feldzügen gefallen sind, werden aufgefordert, sich bis zum 20. März 1920 bei der für ihren Wohnort zuständigen Versorgungsstelle persönlich oder schriftlich unter Beifügung entsprechender Unterlagen zu melden. Dem Reiche dürfen durch diese Meldungen Kosten nicht entstehen.

Zerbst. In einer hiesigen Gastwirtschaft kehrte ein Paar ein und wollten etwas Essen. Es gab Gänsebraten, und die beiden konnten es nicht verkneifen, ein Stückchen dieses leckeren Martinvogels zu verlangen. Als aber dann die Zusammenrechnung erfolgte, rissen beide die Augen auf: die Portion kostete — 25 Mark, also für 2 Personen die Mahlzeit 50 Mark, ausschließlich Getränke! Es ist wirklich zum Lachen, wenn es nicht so traurig wäre. Die Unhaltbarkeit unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Zustände wird durch dieses kleine Beispiel treffend illustriert.

Wendershausen bei Tann (Rhön), 28. Febr. Hier fand unter Hinzuziehung von Reichswehr-Mannschaften ein gründliches Suchen nach verborgen gehaltenem Getreide statt. Der Erfolg war ein glänzender: 500 Zentner wurden ermittelt und sofort beschlagnahmt. Die gleiche Maßnahme soll auch für andere Gemeinden durchgeführt

Die Volksabstimmungen im Grenzland sind Prüfstein für politische Reife.
Gib Deine
Grenz-Spende
für die Volksabstimmungen
auf Postscheckkonto Berlin 73776
oder auf Deine Bank!
Deutscher Schutzbund, Berlin NW 52

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219200310-16/fragment/page=0005